

Chance auf NFA-Kompromiss intakt

Finanzen Eine Einigung in der Frage der Entlastung der NFA-Geberkantone scheint in greifbare Nähe gerückt. Eine weitere Hürde wurde im Ständerat genommen. Das stimmt den Zuger Finanzdirektor optimistisch.

Harry Ziegler
harry.ziegler@zugerzeitung.ch

Der Ständerat hat diese Woche die Reform des nationalen Finanzausgleichs (NFA) deutlich angenommen. Allerdings nicht ohne ausgiebige Diskussion über ein bestimmtes Element – die Übergangsregelung zu Gunsten der 19 Nehmerkantone.

Klar ist, dass die Nehmerkantone mit der NFA-Reform weniger Geld erhalten werden. Mit der Übergangsregelung sollen die Verluste der Nehmer durch den Bund abgedeckt werden. 140 Millionen Franken sollen dafür jährlich bis mindestens 2025 aufgewendet werden.

Dass der Bund die Verluste der Nehmerkantone abfedert, könnte zum Eindruck verleiten, die Eidgenossenschaft kaufe sich und den Geberkantone dadurch die Zustimmung zur NFA-Reform. «Dieser Eindruck täuscht», sagt der Zuger Finanzdirektor Heinz Tännler. «Ich kann nicht genug betonen, dass die vorliegende Lösung ein Kompromiss ist. Alle Seiten mussten einen Schritt aufeinander zugehen: Geber, Nehmer, Stadt, Land, Gross und Klein. Die befristete Abfederung ist ein solcher Schritt. Man darf ihn nicht isoliert betrachten», so Tännler. Ein weiterer Schritt ist gemäss Heinz Tännler der soziodemografische Lasten-

ausgleich. Dieser komme Kantonen mit Zentrumslasten zugute.

Vorlage scheint mehrheitsfähig

Die vom Ständerat nun beschlossene Übergangslösung sei aber laut Tännler eine klare Forderung der Nehmerkantone. «Die Übergangslösung ist eine Forderung der Nehmerkantone, welche wichtig war, um deren Zustimmung zu erhalten. Da sie den Kanton Zug nicht betrifft, haben wir uns in deren Ausarbeitung nicht gross eingebracht. Offenbar war sie unter den Nehmerkantonen mehrheitsfähig», erklärt der Zuger Finanzdirektor. Da Zug aber ein Geberkanton ist und aus-

dem Ausgleich keinen Rappen erhält, gäbe es aus Zuger Sicht keine «Veranlassung diese Massnahme zu kommentieren». Für Tännler ist klar, dass die Vorlage, die nun nach dem Ständerat noch in den Nationalrat kommt, mehrheitsfähig ist – auch wenn die Nehmerkantone durch die NFA-Reform weniger Geld erhalten. «Der Ständerat zeigt, dass auch unter der grossen Mehrheit der Nehmerkantone ein Konsens gefunden wurde, um Systemmängel abzumildern und mehr Fairness in den NFA zu bringen», erklärt Tännler. Auch wenn davon auszugehen sei, dass es im Nationalrat einzelne Abweichler geben werde, die entgegen ihrer Kan-

tonsregierungen eine harte Linie fahren, um sich vor den Wahlen zu profilieren, «glaube ich persönlich, dass sich wie im Ständerat auch im Nationalrat eine Mehrheit findet für Vernunft, Fairness und nationalen Zusammenhalt», ist der Zuger Finanzdirektor überzeugt. Die Chance auf ein Zustandekommen des Kompromisses sei intakt.

Zentralschweizer Nehmer und Geber einig

Heinz Tännler könnte Recht behalten. Wirft man einen Blick ins provisorische amtliche Bulletin der Ständeratssitzung vom 4. Dezember hat der Urner FDP-Ständerat Josef Dittli, Vertreter eines

Nehmerkantons gesagt, die Lösung sei, «wie sie von der Mehrheit beantragt wird, sinnvoll.» Er trage diese mit. **Ähnlich tönt es vom Luzerner Damian Müller (FDP).** Der Zuger CVP-Ständerat und ehemalige Finanzdirektor des Geberkantons, Peter Hegglin, empfiehlt, «das Paket nicht aufzuschnüren, die Kompromisse, die in mehreren Runden erarbeitet worden sind, integral zu übernehmen und dem Paket zuzustimmen». Tännler ist der Meinung, dieser Kompromiss, der den Kanton Zug um gut 60 Millionen Franken entlastet, sei gerechter als die bisherige NFA-Lösung. Deshalb werde er auch von 22 Kantonen unterstützt.

«Wir werden die weitere Entwicklung vorsichtig angehen»

Schwyz Reka betreibt künftig den Swiss Holiday Park in Morschach. Die Reisekasse wird die operative Verantwortung per Anfang 2019 übernehmen. Reka-Direktor Roger Seifritz kündigt an, dass man alle 260 Mitarbeiter weiterbeschäftigen werde.

Roger Seifritz, warum interessiert sich die Reka-Genossenschaft für die Führung des bisher als Kapitalgesellschaft geführten Swiss Holiday Parks?

Der Swiss Holiday Park ist einzigartig in der Schweiz. Es gibt keine andere Ferien- und Freizeitanlage in unserem Land dieser Grösse und Angebotsvielfalt. Dennoch ist uns der Entscheid nicht leichtgefallen.

Wieso?

Reka ist kein Hasardeur im Sinne von hire and fire oder buy and sell. Wenn wir uns irgendwo engagieren, tun wir das mit Überzeugung und wir tun das nachhaltig. Es ist nie unser Ziel, uns nach kurzfristigem Engagement wieder zurückzuziehen. Wir denken und handeln immer langfristig. Das können wir, weil Reka eine Genossenschaft ist, die keinen Gewinn an die Anteilseigner ausschütten muss.

Sie haben es in der Pressekonferenz vom Freitag selbst erwähnt: Das Ressort hatte nach seiner Eröffnung im Jahr 1982 eher einen mühsamen Start. Erst unter der Führung von Walter Trösch und seinem Team hat sich die Anlage zu einem Betrieb mit sehr guten Auslastungszahlen entwickelt. Kann Reka den Erfolg weiterschreiben?

Ja. Wir haben bisher bereits Gäste an den Swiss Holiday Park vermittelt. Dieses Engagement wollen wir langfristig sichern. Darüber hinaus sehen wir ein grosses Potenzial im gemeinsamen Kundensegment. Das heisst, wir können bestehende Reka-Kunden für das Resort in Morschach begeistern und umgekehrt. Damit stärken wir schliesslich unsere Position in unserem Schlüsselmarkt – den Familienferien.

Mit dem Swiss Holiday Park steigert die Reka die Zahl der Mitarbeitenden auf einen Schlag um 260 auf rund 1000. Dabei ist auch die Rede von Synergien. Werden administrative Aufgaben in Morschach künftig vom Reka-Sitz in Bern aus geleitet?



Der Swiss Holiday Park in Morschach wird von Reka übernommen.

Bild: Manuela Jans-Koch (Morschach, 7. Dezember 2018)

«Einzelne Prozesse werden standardisiert, vereinfacht und zentralisiert.»



Roger Seifritz
Direktor Reka

Auf die Mitarbeitenden hat der Kauf des Unternehmens durch Reka keine negativen Effekte, weil Reka das Ziel hat, das Resort weiterzuentwickeln. Einzelne Prozesse werden aber sicher standardisiert, vereinfacht und zentralisiert. In welchen Bereichen und in welchem Umfang ist aber noch zu prüfen.

Das Reka-Feriedorf im entlebuchischen Sörenberg wird bereits heute komplett vom Hauptsitz aus dirigiert. Der Swiss Holiday Park ist eine ganz andere Liga und mit Sörenberg kaum vergleichbar. Der Swiss Holiday Park macht heute

rund 24 Millionen Franken Umsatz. Reka setzte 2017 mit seinem gesamten Ferienangebot knapp 40 Millionen Franken um. Zudem steigen wir mit der Übernahme in das Wellness- und Freizeitgeschäft ein, in welchem wir bisher keine Kompetenz haben. Das stellt völlig neue Herausforderungen, bei welchen es zuerst abzuwägen gilt, welche Prozesse wie gestaltet werden.

Die Rede war an der Pressekonferenz auch von Investitionen. Ist bereits etwas Konkretes geplant? Wir werden zuerst mit der Eigentümerin des Swiss Holiday Parks,

dem Credit Suisse Real Estate Fund Hospitality, einen 10-Jahre-Investitionsplan erstellen. Sicher ist bereits, dass wir nebst dem Unterhalt pro Jahr rund zwei Millionen Franken für die Instandsetzung der Anlagen investieren müssen. Dies, damit wir marktfähig bleiben. Wir werden nach der Übernahme der Swiss Holiday Park AG auf Anfang 2019, die weitere Entwicklung des Resorts vorsichtig angehen. Wir freuen uns deshalb, dass wir für eine Übergangszeit Walter Trösch und seine Co-Geschäftsführerin Isabelle Roth weiterhin mit der Führung des Unternehmens betreuen kön-

Stillschweigen zum Kaufpreis

Morschach Die Reka kauft von Walter Trösch die Swiss Holiday Park AG im Sinne einer Schweizer Nachfolgelösung für dessen Lebenswerk. Dies teilte die Reisekasse am Freitag mit, als sie die Übernahme bekannt gab. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. Der Swiss Holiday Park sei die ideale Ergänzung zu den Reka-Feriedörfern. Man wolle mit dem neuen Angebot neue Zielgruppen ansprechen. Die Anlagen bleiben im Eigentum eines Immobilienfonds der Credit Suisse. Diese hatte den Park 2010 von der Schwyzer Kantonalbank erworben. Mit seinen 260 Mitarbeitenden und einem Umsatz von rund 24 Millionen Franken im Jahr 2017 gehört das Resort zu den grössten Arbeitgebern im Kanton Schwyz.

Der Park wurde 1996 gegründet und verfügt über ein 4-Sterne-Hotel mit 125 Zimmern. Zudem gibt es 85 Ferienwohnungen sowie 27 Mehrbettzimmer. Zur Ausstattung der Anlage gehören vier Restaurants, zwei Bars und diverse Säle für Seminare. Bis zu 850 Übernachtungsgäste begrüsst das Resort an Spitzentagen. Im 2009 zählte der Swiss Holiday Park 167 000 Logiernächte, was einer Auslastung von 75 Prozent entsprach. (sda)

nen, bis wir eine Nachfolge aufgebaut haben.

Reka setzt mit der Übernahme auf die Karte Ferienanbieter. Ja. Es gibt zurzeit 13 Feriedörfer. Zudem besitzt und betreibt Reka ein grosses Resort in Italien und diverse Ferienhäuser oder Ferienhaussiedlungen. Das Portfolio von Reka-Ferien wächst kontinuierlich. Seit dem Jahr 2010 kamen zudem vier Ferienanlagen hinzu und eine weitere ist zurzeit projektiert.

Interview: Raphael Bühlmann
raphael.buehlmann@luzernerzeitung.ch